

Spätes Mittelalter

Wirdum - Kloster Aland (2005)

FdStNr. 2509/4:4, Gde. Brookmerland, Ldkr. Aurich.

Für den Bau eines Liegeboxenlaufstalls mit Güllekeller und separatem Güllehochbehälter erfolgten zwei Bodeneingriffe im südöstlichen Bereich des ehemaligen etwa 150 x 150 m großen Klostergeländes Aland, die archäologisch begleitet werden konnten. Das Kloster wird urkundlich seit 1255 als Nonnenkloster des Prämonstratenserordens erwähnt und auch als „Ripa beatae Mariae Virginis“ oder „insula“ bezeichnet. Die Leybucht reichte während des Mittelalters bis an die Örtlichkeit heran. Die Klosterkirche diente nach der Reformation zwischen 1555-1560 dem südlich gelegenen Canhusen als Kirche. Das Gelände wurde vom ostfriesischen Grafenhaus danach an Privathand verpachtet.

In der 25 m x 3,5 m großen Ausschachtung des Güllekellers ragten in einer Tiefe von ungefähr 0,50 m von Westen Reste einer Backsteinpflasterung in einer Länge von 1,80 m und einer Breite von knapp 2,50 m in die Fläche hinein. Neben Backsteinen im Klosterformat wurden flachere im Format 27 x 13,5 x 6,5 cm gefunden, was auf eine neuzeitliche Baumaßnahme unter Verwendung älteren Baumaterials hindeutet. Auf dem Pflaster standen im Westprofil des Schnittes zwei etwa 2,00 m voneinander entfernte, in vier Steinlagen erhaltene Sockel, die vielleicht als Ständerauflage gedient haben. Wahrscheinlich wurden hier Reste eines nachklösterlichen Wirtschaftsgebäudes angeschnitten, das frühestens im 18. Jahrhundert errichtet wurde. Etwa 1,00 m nördlich des Pflasters befand sich am Westprofil in einer Tiefe von 1,50 m die Hälfte einer am Ende rundlichen Grube, die am Profil 2,10 m maß, 1,30 m in die Fläche ragte und noch 0,30 m tief in den umgebenden Klei hinunterreichte. Der Grubenrand war von einem etwa 10 cm breiten verzierten Lehmtonmantel umgeben. Die Farbe des Mantels wechselte in verschiedenen Farbabstufungen von innen rot nach außen schwarzbraun. Eine ehemalige Nutzung konnte nicht verifiziert werden.

Südlich davon wurde ein kreisrunder Bereich mit einem Durchmesser von etwa 19,00 m für einen Güllebehälter 1,20 m tief ausgebaggert. Fast am Boden der Baugrube lag unter Klei ein aus Backsteinbruchstücken (? x 15 x 7,5 cm) auf 17,30 m Länge sichtbarer, unebener, gepflasterter Weg, der in einer Breite von etwa 1,00 m von West in einer leichten Abknickung nach Nordost führte. Der Weg hatte einen eher provisorischen Charakter. Vielleicht handelt es sich um einen Teil des Kirchpfades zwischen 1555 und 1560 oder es besteht ein Zusammenhang mit Wiederaufbauarbeiten von Nutzbauten des Klostersgutes. Fundstücke (Keramikgefäßscherben) aus dieser Tiefe stammen aus dem 16.-19. Jahrhundert.

Als Besonderheit sei noch ein Friedhof in der nordwestlichen Ecke des Gutes angesprochen, der von den nachklösterlichen Hofbesitzerfamilien bis ins 19. Jahrhundert genutzt wurde. Darüber hinaus sollen bei Umbaumaßnahmen innerhalb des Gebäudes Skelette im Boden gefunden worden sein, die offiziell aber nie gemeldet wurden. Wahrscheinlich überlagert das heutige Hofgebäude die Klosterkirche.

G. Kronsweide

Literatur: ARENDS, F.: Erdbeschreibung des Fürstenthums Ostfriesland .und des Harlingerlandes. Emden 1824, 364-366. SUUR, H.: Geschichte der ehemaligen Klöster in der Provinz Ostfriesland. Emden 1838, 96-100.